

W K

Gottlieb Ernst In dem

Sartini =

und

Ehrhardtschen

Hochzeitfeste

so den 11ten May 1751.

in Torgau

höchst vergnügt gefeyert wurde

wollte

in nachstehender Pastorelle

sein schuldiges Antheil bezeigen

ein

dem Hochgeehrtesten Brautpaare

verbundenster Freund und DienEr.

Torgau,

gedruckt bey Johann Gottlieb Peterzell.

AK



In jenem grün belaubten Walde,
War einmahl Damon höchst betrübt
Um seine Phillis, die so balde
Sich in die düstre Gruft begiebt.
Es konnte aber niemand stillen
Den hier vom Bop berauschten Willen,
Der aus der Gruft hervor heizt gehn,
Was wir nicht können wieder sehn.

O! Phillis! sprach er voller Klagen:
Du meine süsse Zärtlichkeit!
Soll ich denn nun in diesen Tagen
Fast meiner ganzen Lebenszeit,
Nuch dort in jenen schönen Gründen
Dich niemahls, Phillis! wieder finden?
Verhasster Trauerton! o Pein!
Du willst und sollst die Beyde seyn?

Hier flossen nun des Damons Thränen
Von seinem blassen Angesicht.
Zedoch, was hilft mein banges Sehnen?
Sprach er: Es stillt mein Leiden nicht.
Ihr Seuffzer weicht aus meinem Herzen,
Ihr lindert mir doch keine Schmerzen.
Kommt Hoffnung und Zufriedenheit!
Vertreibet meine Bangigkeit.

Allein da Damons Geist in Schranken
Der besten Hoffnung sich befand;
Da wandten sich Sinn und Gedanken,
Und seine Traurigkeit verschwand.
Denn nichts, dacht er, kan ewig wahren,
Der Zeiten Rost muß es verzehren,
Wer aber Hoffnung haben kan,
Hat allem Roste Lort gethan,

Nach solchem Hoffnungsvollen Denken,
Stellt sich ein treuer Dito ein,
Der sprach: Wirst du den Sinn bald lenken,
Will ich ein guter Vöte seyn.
Geh hin zu jenen schönen Auen;
Da wirst du eine Schäferin schauen,
Die ist gewiß nach deinem Sinn,
Wie ich ein treuer Schäfer bin.

Nur laß dich keine Grillen stöhren,
Und dein betrübtes Flöten-Rohr
Im muntern Tone wieder hören.
Bring auch den besten Schmuß hervor.
So wirst du sehn, daß dein Bemühen
Vergnügbarkeit wird nach sich ziehen;
Wenn du im allerschönsten Pracht
Von deiner Heerde hast gedacht.

Furcht, Trauren, Zagen, Angst und Schrecken
Und ein beklemmter Geist und Sinn,
Die laß nicht deine Brust bedecken;
Wirff allen Gram und Kummer hin.
Ja zeige vielmehr schöne Wälder
Und deine viele Thäl und Felder;
Laß sie auch in die Büsche gehn,
Und deine grosse Heerden sehn.

Recht singen, spielen, lachen, scherzen,
Ist jedes Schäfers Eigenschaft,
Mit einem freyen Muthe herzen,
Ist unsre beste Ritterschaft.
Denn kannst du sagen: Diese Heerden
Hier, sollen dir zu eigen werden
Von einem Schäfer, der dich liebt,
Auch Küsse in Gedanken giebt.

La Wunder, sollten nicht die Triebe:
Der treugepriesnen Schäferin,
Die noch verbirget ihre Liebe,
An einem Sehnsuchtsknoten ziehn?
Gewiß, das sind schon solche Sachen,
Die dir ein angenehmes Lachen
Und einen heitern Augenblick
Bald bringen ohnvermerkt zurück.

Eins aber muß ich nicht verschweigen:
Gelinde soll ihr Nahme seyn.
Soll ich auch ihre Wohnung zeigen?
Den Augenblick fällt sie mir ein:
Dort! dort! an jenem Elben-Strande,
Da wirst du finden deine Bande;
Die mancher hat getragen schon,
Zur Lindrung seiner Quaal davon.

Durch dieses lieblich lange Fallen
Ward Damons Herze ganz verliebt,
Ach! sollte ich ihr nur gefallen,
Sprach er, wenn ich das ausgeübt:
Was deine mir so fluge Lehren
Jetzt geben deutlich anzuhören.
Was geb' ich aber dir zum Preis
Für deinen angewandten Fleiß?

Reichthümer wirst du nicht verlangen,
Weil dein Geist sich vergnügen kan
Dhn alles vieles Schäferprangen;
Doch hab ich schon den Schwur gethan:
Sechs Lämmer nimm von meiner Heerden,
Sonst soll mir Pan nicht günstig werden,
Geh' nur geschwind und melde mich,
Was säumst du? Geh! nun folge ich.

In solchem angenehmen Gehen,
War unverhofft die Wohnung da,
Hier blieb gleich Damon stuzig stehen;
Als er nur ihre Schwester sah.
D! rief er: Du nur mein Vergnügen!
Wie? könnte ich dich jetzt besiegen?
Der Himmel weist mich zu dir hin,
Dich muß ich haben zum Gewinn.

Celinde wollte diesem Glücke
Der Doris nicht zuwider sehn.
Dieß, sprach sie: ist hier ein Geschicke,
Wo jeder Schäfer stimmt ein.
Denn solche rein und keusche Glammen,
Wie sie sich paaren hier zusammen,
Hat selbst das Schicksal auserwählt,
Und nicht zum blinden Glück gezählt.

Hat jemahls wohl auf dieser Erden
Mehr Unruh, Feindschaft ausgedacht;
So hat gewiß wohl die Beschwerden
Die Jugendfeinde es gemacht.
Ihr Jugendfreunde aber lachet,
Weil sie als eine Göttin wachet
Vor Euer Hauß und Wohlergehn;
So muß das Glücke feste stehn.



19. Jan. 1996

78 M 395

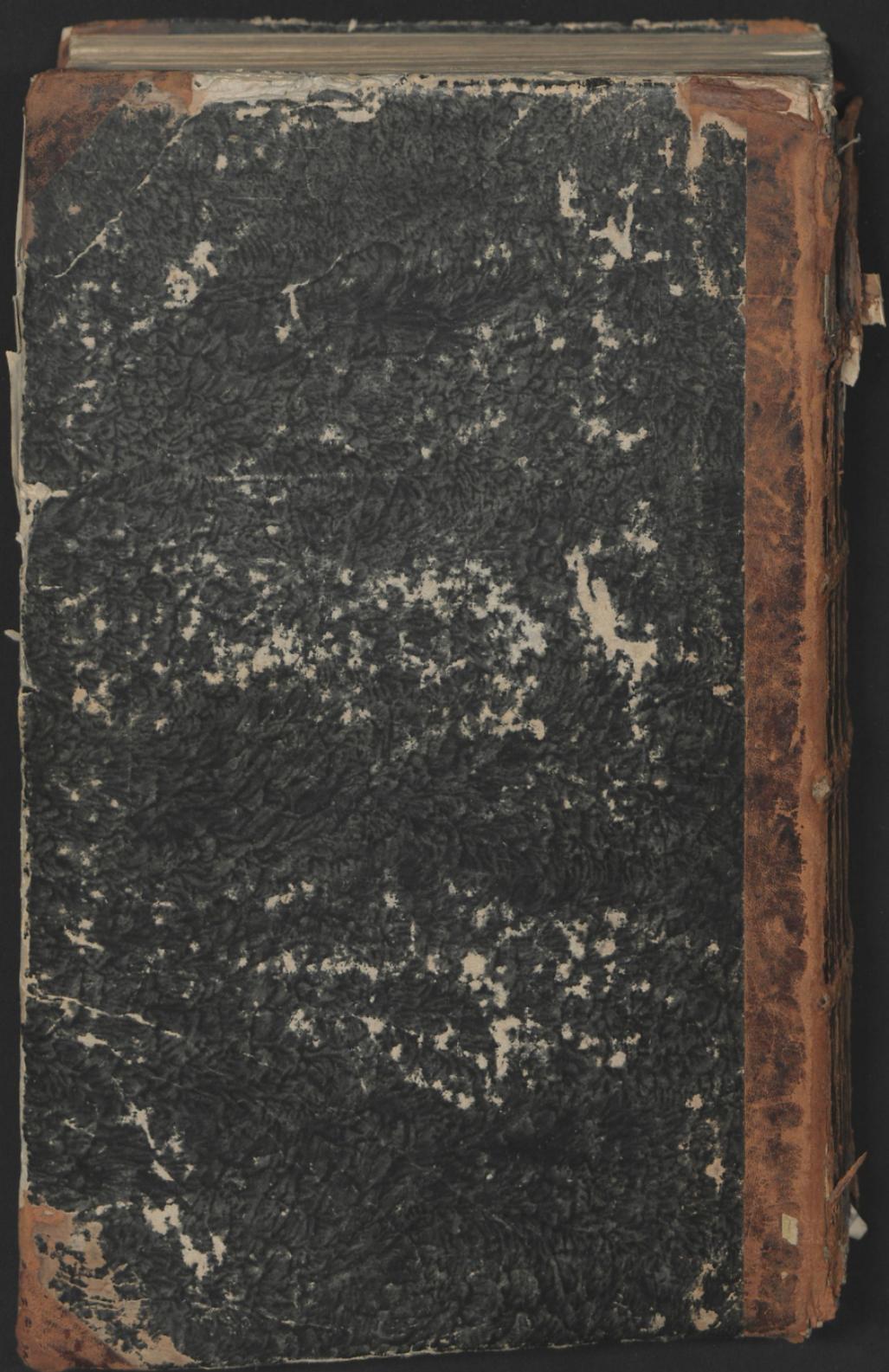
ULB Halle 3
001 504 401



TA-202

VDA







111



Gottlieb Ernst An dem

Sartini =
und
Ehrhardtischen
 Hochzeitfeste

so den 11ten May 1751.

in **Torgau**

höchst vergnügt gefeyert wurde

wollte

in nachstehender Pastorelle

sein schuldiges Antheil bezeigen

ein

dem Hochgeehrtesten Brautpaare

verbundenster Freund und DienEr.

Torgau,

gedruckt bey **Johann Gottlieb Peterzell.**

A4

